**Zeitschrift:** Neue Berner Schul-Zeitung

**Herausgeber:** E. Schüler

**Band:** 5 (1862)

**Heft:** 25

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Neue Berner Schul-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samftag, den 21. Juni. 1862.

Lebuer- und Egger allgemeiner Auerkennu

Dieses wöchenklich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko burch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. Bestellungen nehmen alle Postamter an. In Bern die Exvedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile ober deren Raum.

## Praftische Richtung des Unterrichts.

II.

Remains parts and treps schallaged gre

Diefelbe burfte fich in ben einzelnen Fachern etwa in folgender Weise ausprägen:

1) Religionsunterricht. Die wahre Chriftus-Religion ift ein inneres Geiftesleben, bas fich außerlich in guten Werfen ausprägt. Der Lehrer foll burch ben Reli= gionsunterricht vor allem aus läuternd, reinigend und fraftigend auf ben Willen feines Boglings einwirken, foll bemfelben jene beharrliche, energische Richtung auf bas Bute zu geben fuchen, die ber Ausbruck und bas Merkmal achter Frommigfeit ift und bie man mit bem Bort praftifches Chriftenthum bezeichnet. Indem ber Lehrer im Reli= gionsunterrichte unausgesett nach biefem Biele ringt, in bemfetben befonders diefenigen Momente betont, welche biefe Saite berühren, erzieht er Menschen, Die Die Worte unfers großen Meisters nicht bloß hören, sondern auch thun, die jederzeit bereit find, ihre gange Rraft gur Forberung ber Bohlfahrt ihrer Mitburger einzusegen.

Die garteften Burgeln bes religiofen Lebens liegen im Gefühl; aber ber markige Stamm beffelben wächst burch bie Erfenntniß. Die erhabenen Wahrheiten ber Religion fonnen durch ben benkenden Menschengeist erfaßt werden. Die Spige beffelben bildet bie Bernunft. Indem diefelbe biefe Wahrheiten erfaßt und fie als Begriffe und Ideen fich zum unverlierbaren Gigenthum macht, werben dieselben zur religiösen Ueberzeugung und diese bil= bet ben innersten Rern bes religiofen Lebens. Wahrend bas bloß im Gefühl ruhende religiöse Leben gefährlichen Schwankungen und Berirrungen aller Art, felbft traurigen Entartungen anheimfallen fann - eine Thatfache, für welche die Geschichte der chriftlichen Kirche leider nur zu viele Belege aufweist — geben die religiojen Ueber= zeugungen bemfelben eine feste und unwandelbare Richtung. Sie find bas Sternenpanier ber emigen Bahrheiten, bas, von fraftiger Sand getragen, boch über ben Sturmen bes Lebens flattert. Auf bem Boben ber religiofen Uebergeu= gungen wurzelt jenes werkthatige Chriftenthum, bas fegenbringend alle Berhältniffe bes Lebens burchbringt. Inbem ber Lehrer auf ben obern Unterrichtsftufen bas reli= giöse Leben seiner Zöglinge burch Bilbung religiöser Ueberzeugungen fest und sicher zu begründen sucht, wirft er im beften und hochften Sinne bes Bortes praftifch.

2) Sprachunterricht. Bier bient bie Schule am

wirksamsten, wenn ber Lehrer im gesammten Unterrichte unausgesett babin ftrebt, seine Schüler zum fertigen, fichern und forretten Ausbruck feiner Bedanten in schriftlicher und mundlicher Darftellung zu bringen. In diefer Beziehung ftellt die Gegenwart Anforderungen wie keine frühere Beit. Nur bentgeubte, sprachgewandte Menschen fonnen fich in ben tombiniofen, mannigfach verschlungenen Lebensverhalt= niffen ber Jettzeit leicht helfen uud zurechtfinden. Unlaugbar hat ber Sprachunterricht in neuerer Zeit in eine beffere Richtung eingelenft, indem er ben einseitigen grammatita= lifchen Formalismus der 30ger und 40ger Jahre über Bord warf, eine naturgemäßere, praktisch ergiebigere Methode adoptirte und baburch ben gebieterischen Anforderungen ber Biffenschaft und bes Lebens gerecht zu werben verfuchte. Allein bis zur Stunde ift die Schule noch vielfach binter biefen Anforderungen zurückgeblieben. Auf allen Unterrichts= ftufen follte benfelben — und zwar nicht bloß im eigent= lichen Sprachunterrichte, fondern in allen Fächern, wenn ein ersichtlicher und nachhaltiger Erfolg erzielt werben foll - ftrifte nachgelebt werben. Manche Lehrer unterschäten noch viel zu fehr ben Werth einer forreften Darftellung für ben schriftlichen Gebankenausbrud, gar Manche geben fich noch viel zu leicht mit halben, unvollständigen, mangel= haft formulirten Antworten ber Schüler zufrieden, nicht bebenkend, daß auch die formelle Seite des Unterrichts da= runter leibet, ba in ben meiften Fällen eine pragife Untwort ben einzig untruglichen Beleg fur bas volle und richtige Berftanbnig liefert. Reichthum an Borftellungen, Begriffen und Bedanken einerseits fteht mit Sprachreichthum und Sprachgewandtheit andrerseits in ftreng urfächlicher Bechselwirfung. Der Lehrer, welche bie lettere seinen Boglingen zu geben verfteht, fordert bamit nicht nur die allge= meine Geiftesbildung berfelben, fondern macht fie auch tüchtig und brauchbar für's Leben.

3) Im Rechnungsunterricht greifen die beiden Unterrichtszwecke so birekt in einander, wie nur in irgend einem Fache. Das Leben ftellt fo bestimmte, kathegorische Anforderungen an benselben, daß die Schule es nicht ma= gen burfte, auch wenn fie wollte, biefelben zu umgeben. Kaum bei einem andern Kache gelingt es unfern Bolksschulen, in dem Mage den formellen Zweck mit dem praktischen glücklich zu verbinden wie beim Rechnungsunterrichte. In dem Maße, wie dieser Unterricht gründlicher, b. h. geiftbilbenber geworben, hat er auch an praftischem Werthe gewonnen. Die alte vorzugsweise praktisch genannte, me=

chanische Methode mit ihrer Negel de Tri und den obligaten Heustockrechnungen ist glücklich beseitigt. Die Krisis, welche andere Kächer erst noch durchzumachen haben, hat der Rechnungsunterricht bereits hinter sich. Zweck, Mittel und Weg liegen klar vorgezeichnet und bestimmt abzegrenzt vor und schon seit Langem haben sich die Lehrmittel von Lehner und Egger allgemeiner Anerkennung zu erfreuen. In denselben sinden neben dem formellen Bildungszweck die Anforderungen des Lebens, ihre volle Berücksichtigung. Wir sinden es nicht nöthig näher auf diesen Gegenstand einzugehen.

## Noch etwas wegen der Thierqualerei.

Die Nr. 13 bieses Blattes bringt eine Journalschau, wo es unter anderm heißt: "In einem langen Artikel der Berner=Zeitung (Nr. 59 und 60) wird sehr eindringlich gegen die Thierqualerei gesprochen. Besonders werden die Lehrer aufgefordert, in diesem Sinne auf die Jugend einzuwirken. Ganz recht!" — Ja wohl, ganz recht! und dieß ist, meines Wissens, fast das einzige Wörtchen über diesen für die Erziehung so hochwichtigen Gegenstand, das in unsern Schulzeitungen bisher sich hat hören lassen! Um so dankbarer dafür ist der Verfasser jener Artikel.

Eine kurze Erwiberung indeß muß er sich erlauben gegen die, seither auch von einem andern Sinsender, in Nr. 23 erneute, Anklage des Referenten: Es sei ungerecht, wenn dort die Kinder durchwegs als kleine Barbaren bezeichnet würden, welche an Thierquälerei ihre größte Freude hätten. "Wozu solche Uebertreibungen!" ruft er aus. Bitt' um Erlaubniß, Herr Referent! Prof. Monnard hat dieses Urtheil gewiß nicht leichtsinnig in den Wind gesprochen. Es kommt nur drauf an, daß man sich die Sache etwas näher besah, so wird man sich schon geneigter fins

ben, ihm Recht zu geben.

Einmal erstlich, wann er sagt, "Das Kind ist graussam von Natur", so ist das ein allgemeiner Begriff, der gar manche Ausnahmen zuläßt. Dann haben wir ferners zweierlei Grausamteiten oder grausame Handlungen genauzu unterscheiden. Die eine entspringt dem wirklich von Natur unempfindlichen, harten, boshaften Gemüthe, und ist, Gott Lob, selten. Die andre, weit häusigere, ja man möchte beinahe sagen "allgemeine", hat ihren Grund, bei ganz kleinen Kindern, in der Unkenntnis dessen, was andern wehe thut, und bei den größern, wie auch bei Erwachsenen, in Gedankenlossigkeit, Launen oder Nachahmung, die dann oft zur blinder Gewohnheit wird, ja leider zur andern Natur.

Hier ist allerdings ber Mensch nicht so schlecht wie bort; aber die Wirkung bleibt die nämliche. Ob ich, z. B. ein Pferd unnöthiger Weise zu Schanden reite aus eigentslicher Grausamkeit oder aus bloßer Prahlhanserei, kommt

objektiv auf's Gleiche heraus.

Gebt einmal Acht auf die Kinder. Kann man ihnen ein zartes, schwächeres oder geduldigeres Thierchen anvertrauen, können sie zufällig eins vorsinden, ohne daß sie spielend und neckend es plagen, ja oft hart zurichten? Wo man dieses übersieht, nicht abwehrt, nicht, im Gegentheil zur Milde und Wohlwollen gegen die Kreatur anleitet: Was ist die natürliche Folge davon? Das Herz muß gebildet werden, wie der Verstand. Von Natur ist dieser unwissend, jener noch roh und selbstisch; davon giebt's nur theilweise und seltene Ausnahmen.

Gleich als hätt' ich mich in meiner Ansicht irgend für biesen Aufsag noch bestärken sollen, traf ich gestern vor meiner Wohnung einen Trupp 6—10jähriger Mädchen und Büblein; sie umstanden lärmend und geschäftig eine leere, umgekehrte Kiste, und riesen mich alsobald berbei, um etwas "Lustiges" zu sehn. Und was war dieß? Mehrere Nadeln

voll gespießter Fliegen stacken aufrecht im Deckel und das Zappeln wie das leise Summen dieser Insekten machte ih= nen so vielen Spaß, daß immer noch einige mit dem Fliegenfange, andre mit Anspießen beschäftigt waren. So unterhielten sich Kinder aus achtbaren Familien der Nach= barschaft, und zwar, wie ich von ihnen selbst erfuhr, nicht zum ersten Male. Niemand hatte auf diese Kleinigkeit gesachtet!

Es giebt Dinge und Borfommenheiten, fur bie man' vor lauter Gewohnheit sie zu sehen, fast gar feine Aufmerksamkeit mehr hat. Go gestand mir unlängst einer unfrer eifrigsten Thierfreunde, er sei früher ganz unachtsam z. B. an Kälberfuhren vorbei gegangen, wo blutige Köpfe über bie Leiter heraushingen; habe gleichgültig bem Familienfeste zugeschaut, wann vorm Haus, auf der Gaffe, der Bater, etwa mit etlichen Buben, auf dem niedergeworfenen, verzweifelt fich wehrenden, Die Umgegend mit feinem Gebrull und Röcheln erfüllenden Schweine fnieten, dieweil ber Det= ger mit dem Meffer auf's Gerathewohl in feinem Salfe herumstocherte, und die frohgeschäftige Mutter ober Tochter das stromende Blut im "Gagi" aufflieng. Gin folcher Metger, dabeim, hab', ebenfalls auf offener Straße, wie in fleinern Orten der Brauch ist, vor dem Stechen die Schaafe, Kälber und anderes Kleinvieh nicht etwa gebunsen, wann er sie auf den Schragen gelegt hatte; sondern er wußte die vier Beine fo fünftlich zu brechen und in ei= nen Knoten zu verschlingen, daß er weiter feines Seiles bedurfte. Auf folch ein Deifterftuck bilbete fich bann ber sonst gutmuthige, fromme Mann noch viel ein, und wir Buben, fagt mein Freund, ftanden oft als Zuschauer ba= bei, wie gelegentlich auch Erwachsene, ohne daß dieses uns als Gräuel bemerklich gewesen wäre. Und endlich, ist die Bahl deren etwa groß, die es achten, wann ihnen zu lieb, für ihr Geld, der Fuhrmann oder Kutscher sein vielleicht frankes ober fonft abgemattetes Roß, brauflos peitschend, nöthigt, fast Unmögliches zu vollbringen ?

So gibt es bemnach eine objektive Grausamkeit, die noch nicht in eigener Härte wurzelnd, denn doch aus Un-wissenheit, Sorglosigkeit, Leichtsinn, Laune, stupider Ge-wohnheit u. a. der Qualereien, von andern an Menschen sogar, nicht bloß an Thieren verübt, gar nicht achtet; viel weniger noch sie zu hindern sucht; ja wohl, wie zumeist das hierin sich selbst überlassene Kind, selber das Böse thut. Diese objektive Grausamkeit kann unter Umskänden bei allmähliger Erkaltung besserrer Gefühle und durch die endliche Verhärtung des Herzens, zur subjektiven eigent-

lichen Graufamkeit werden.

Ihr Hirten und Lehrer der Jugend! Was Monnard sagt, bleibt dennoch wahr: Das Kind, im Allgemeinen, ist oder vielmehr handelt grausam von Natur, das heißt aus natürlicher Unwissenheit und Betulanz; seltener aus wirklichem Hange zum Lehthun. Labet doch Augen zum Sehen und forschet nach: so werdet ihr übergenug Thatsachen sinden, die euch weisen können, was ihr zu thun habt, wosern euch selber die Würde ächter Humanität innewohnt. Sinen guten Menschen gebildet zu haben, ist immershin viel mehr werth, als die Herstellung orthographischsschreibender und gutrechnender Egoisten! Dessenungeachtet aber erkennen wir ja alle, daß edlere Gefühle und freieres Wissen sich gegenseitig ergänzen, und nicht getrennt werden dürfen.

# Die Lehrerversammlung in Bumplit.

Am 13. Juni letthin fanden sich in Bumplitz auf die Einladung der Kreissynode Bern=Land Lehrer ein aus fämmtlichen an das Amt Bern grenzenden Aemtern. Nicht irgend eine drängende oder gar brennende Frage hat diese Bersammlung veranlaßt, sondern der Wunsch, einmal eis

nen größern, mannigfaltigern, vielseitigern Rreis von Rollegen zu sehen und zu hören. Es fehlt zwar den Lehrern des Kantons Bern nicht an Gelegenheit zu gemeinschaftslicher Besprechung pädagogischer Fragen; doch ist diese Ges legenheit für 8 oder 9 Behntheile der Lehrerschaft auf die Kreisspnoden beschränkt. Da nun in der Regel eine Kreis= synode im Wesentlichen Jahrzehnte hindurch den nämlichen Charafter behält, so erhalten ihre Berhandlungen nach und nach eine gewiffe Bleichformigfeit, bergeftalt, daß man bei ben meisten Fragen beren Berlauf und Erledigung schier voraus wiffen tann, eben weil man weiß, wie die einzel= nen Mitglieder bergleichen anzusehen und anzufassen pflegen. Sat nun folche Gleichformigkeit und Konfequenz ihre unbestreitbaren Borguge, jo hat fie boch auch ihre Mangel, und es muß namentlich in lebhafteren und ftrebfameren Naturen ber oben angeführte Bunich nach mannigfaltigeren, vielseitigeren und gewiß auch grundlicheren Debatten ent= stehen. Daher haben wir gegenwärtig hin und wieder die Erscheinung bes Busammentretens mehrerer Kreissynoben, daher auch die Berfammlung in Bumplig. — Gine ober zwei Schulfragen beabsichtigte man, in derfelben zu behandeln; daß es aber gerade biefe oder jene fei und feine an= bere, barauf legte man wenig Bewicht. Treten boch Standpunkt und Gefinnung bei jeder an den Tag und fann mithin jede gur Belehrung und Anregung Dienen. End= gultige, ben gesetzlich organisirten Bersammlungen zustehende Erledigung wollte man ja nicht usurpiren.

Ein Männerchor und barauf ein freundliches Bewill= kommuungswort, gesprochen von Oberlehrer Feller in Bum-plit, leiteten die Berhandlungen ein. Das Tagespräsidium ward Herrn Antenen übertragen, das Protokoll Herrn Speicher bei'r Papiermuble. Sodann ward gur Befprechung ber Revision bes Ennobalgesetzes geschritten. Ginfender die= fes hatte das Referat über Diese Frage übernommen. Das-

felbe enthielt :

I. Ein Darlegung ber geschichtlichen Entwickelung ber Bemeinfamfeit unter ben bernischen Lehrern von ber völligen Bereinzelung an, welche im Anfang die= fes Jahrhunderts vorhanden mar, bis zum heuti= gen gefetlichen, festen und einflugreichen Bufam= menhang.

II. Gine Darlegung ber Mangel, an welchen bie ge= genwärtige Organisation noch leidet.

III. Borschläge zu zeitgemäßer Beiterentwickelung.

A. Der Rreissynoden.

- 1. Bestimmtere und bedeutsamere Aufgabe für dieselben, indem ihnen fortan je de wichtige Schulangelegenheit zur Begutachtung vorge= legt wird; mit andern Worten: Ginführung eines vollftanbigen Inftanzenganges ftatt bes bisherigen mangelhaften und will= fürlichen.
- 2. Größere Beachtung ihrer Gutachten. Es foll= ten alljährlich einige berfelben, zusammen ein mäßiges Bandchen ausmachend, gedruckt und veröffentlicht werden.

3. Bur Förderung fleißigen und grundlichen Ur= beitens ift den Kreissynoben die Gliederung in Conferenzen fehr anzurathen.

B. Der Generalfpnobe.

1. Vierjährige Umtsbauer.

2. Reiseentschädigung nach Poft = und Gifenbahntarif.

a. Bur Balfte vom Staat,

b. Bur Halfte von der Lehrerschaft selbst zu leiften burch Selbstbetellung (1 per Mille der Befoldung wurde genugen. Bei Mini= nimumsftellen also nur 50 Rp. Monat= lich eine Cigarre weniger, so ist der Ausfall gebeckt. Ginem freiwilligen Opfer ber Lehrerschaft gegenüber burfte bann ber Staat nicht knauferig fein.)

3. Zusammensetzung der Generalspnode.

a. Abgeordnete Der Kreisspnoben 1 auf 5. b. Freiwillige Theilnehmer. Gie muffen Mitglieber ber Rreisspnoben fein, erhalten be= rathende Stimme, aber feine Reifeent= schädigung.

c. Bertretung ber Schulkommiffionen, jedoch in fehr mäßigem Stärkeverhaltniß.

4. Abhaltung der Bersammlungen.
a. Zeit: In zwei Jahren einmal.
b. Ort: Abwechselnd in verschiedenen Canbesgegenden.

C. Der Borsteherschaft. Alljährlicher Wechsel des Präsidiums.

(Fortsetzung folgt.)

## Bersammlung des schweiz. Armenerziehervereins

am 29. und 30. Mai in Zürich.

(Schluß.)

Noch mehr nahm die zweite Diskuffion über die zweckmäßigste Heranbildung von Armenlehrern bas Intereffe der Versammlung in Anspruch. Nachdem Gr. Diafon Sirgel die Erfahrungen und Ansichten ber schweizerischen gemeinnütigen Gefellschaft, welche seit brei Decen= nien dieses Gebiet praktisch bearbeitet, mitgetheilt hatte, überraschte Herr Bezirksrath Hofmeister, Prasident der Direktion der Bächtelen, die Versammlung durch die Mittheilung, daß diese Direktion, gedrungen durch das zunehmende Bedürfniß nach Armenlehren und durch den Mangel an folden, in Uebereinstimmung mit den ursprung= lichen Intentionen, die schon bei Gründung der Bachte-len vom sel. Ss. Rafpar Bellweger flar ausgesprochen worden, in jungster Zeit beschloffen habe, mit der Rettungsanstalt in der Bachtelen auch eine Anftalt für Bildung von Armenlehrern, ein Armenlehrer=Geminar or= ganisch zu verbinden.

Die Mittheilung geschah in einem so umsichtigen, gebiegenen, energischen und doch zugleich besonnenen Botum, daß ber Diskuffion, die über biefen Bunkt leicht heiß hatte werden können, die rechte Bahn vorgezeichnet war. Einige Bedenken, ob nicht die Bachtelen mit diefem Unternehmen zu weit greife, ob nicht eine Armenlehrerbildung, die von Anfang bis zu Ende nur in Einer Anstalt erworben werde, nothwendiger Weise an einer gewissen Enge und Beschränkt= heit leiden werde, wurden freimüthig geäußert — nament= lich von Hrn. alt Seminardireftor Morf, Erzieher Roberer u. A. Im Ganzen aber, auch auf die Erklärung bin, welche Hr. Kuratli abgab, einigte man fich doch dahin, bieses Unternehmen der Bächtelen als einen anerkennens= werthen Erweis ihres tüchtigen und großartigen Strebens mit Freuden zu begrußen und von den anwesenden Mit= gliedern der schweiz. gemeinnütigen Armenlehrerbildungs= fommiffion gab gr. Defan Safelin wie gr. Diakon Sir= zel bie Erklarung ab, daß diefelbe gerne versuchsweise Boglinge auch dieser neu zu errichtenden Anstalt übergeben werde. "Biele Wege führen nach Rom und man muß de-ren mehrere probiren."

Die allgemeine Ginfrage über Mittheilungen und Er= fahrungen benutte Gr. Infpettor Beller von Beuggen gu einem religiöfen Bergenserguffe von feinem Standpunkt aus; und während folches "Zeugnifablegen" fonft leicht etwas Provozirendes an fich hat und baburch in Berfammlungen von Männern, die alle gute Christen zu sein hoffen, aber das Recht einer freien religösen Ueberzeugung sich nicht verkümmeru lassen wollen, schon oft widrige Störungen entstanden sind; so überwand unser Verein solche Schwies rigfeit, anerkannte bie gute Meinung bes Mannes und sprach es in einigen Boten aus, bag wir alle von ber glei= chen, ob auch verschieden gestalteten, religiöfen Ueberzeugung

befeelt und geleitet uns fühlen.

Nach diesem intereffanten Schluffe intereffanter Bershandlungen gings nun wieder gemeinsam in den Burchers hof. Das von Stadt und Staat gegebene Festmahl weihte zufälliger Weise ben neu reftaurirten Speifefaal biefes Baft= hofes ein und der neue Wirth, Gr. Guggenbuhl, ließ es an den leiblichen Mitteln einer heitern Festfreude in feiner Beife fehlen. Für Ehrenwein hatte Die Gemeinnütigfeit zürcherischer Privaten in verdankenswerther Weise geforgt. Solch leiblicher Fülle entsprach ber geistige Reichthum : manch zundendes, erhebendes Wort wurde gesprochen und schnell war die Stunde da, wo die Abendzüge der Gifen= bahn unerbittlich die lieben Gafte noch in ihre Beimath führen.

#### Gedanken.

Es ift ficherer von gewiffen Leuten angegriffen, als von ihnen vertheidigt zu werden.

Wir find nicht erfinderischer, um schlimme Motive zu ben guten Sandlungen Anderer zu entbecken, als wir es find, um gute Motive zu unfern tabelnswerthen Sandlungen zu finden.

Mit ber aufrichtigen Freundschaft geht es, wie mit ber festen Gesundheit; man erfennt ihren Werth erft recht, wenn man fie verloren hat.

Wie es keine rauhern Wege giebt, als die eben erst ausgebefferten, so giebt es auch feine unduldsamern Tabler ber Gunde, als bie neuen Beiligen.

Die Zeitgenoffen schätzen mehr ben Mann als bas Berdienst; die Nachwelt dagegen wird das Berdienst mehr schätzen als ben Dann.

# Mittheilungen.

Glarus. Die hiefige Lehrer Alters = 2Bittmen= und Waisenkasse gedeiht vortrefflich. Im Jahre 1856 als bloße Lehrer=Alterskasse eröffnet, begann fie ihr Dasein mit zwei Legaten von je 1000 Fr., welche ber Rantonsschulrath und ein Privatmann gespendet hatten. Obgleich der Beitritt nicht obligatorisch, nahmen doch bei= nahe alle Lehrer des Kantons daran Theil, selbst die Alsten, die nicht mehr viel vom Segen der Anstalt hoffen konnten, weil sie 15 Jahre geschlossen bleiben sollte, bevor Dividenden zu beziehen waren. Ihre Meinung sollte aber angenehm getäuscht und ihr kollegialisch-gemeinnüger Sinn belohnt werden. Im Jahr 1857 verwendete fich ein Freund ber Boltsschule und ber Lehrer bei ben Beguterten bes Lan= bes bahin, bag burch freiwillige Beitrage bie Anftalt in einer Weise geäufnet wurde, die eine sofortige Dividende ermöglichte. Bon Bufunftegenuffen haben ja auch die Leh= rer nicht gelebt. Das Unternehmen gelang vollkommen! 57 Privaten schoffen 11,800 Fr. zusammen und die zweite Jahresrechnung zeigte bereits ein Bermögen von 15,700 Kr., das im folgenden Jahre auf beinahe 20,000 Fr. ftieg und schon im Stande war, nicht nur als Alters=, sondern auch als Wittwen= und Waisenkasse Segen zu spen= ben, wozu fie unterdeffen erweitert worden war. Mit 35 Altersjahren wird der Lehrer Bezüger, einfacher, wenn er

noch im Amte steht, boppelter, wenn bas nicht mehr ber Fall ift. Bur Vertheilung kommen jährlich die Zinsen ber vorhandenen Kapitalien, drei Biertheile der Jahresbeitrage und die Halfte des 500 Fr. betragenden Beitrages bes Kantonsschulraths. Das hat es seit 1859 möglich gemacht, jeden Genußberechtigten alljährlich mit 200 Fr., resp. 100 Fr. zu bedenken. Die jedes Jahr sich wiederholenden Legate eröffnen auch für bie Bufunft gunftige Ausfichten, beffere, als feine Rentenanstalt, die jener entbehrt, je wird bieten können. Die Rechnung vom vorigen Jahre bietet wieder fehr schone Resultate. Der Dividende fielen 1535 Fr. zu, 11 Parten mit 16 Theilen, so daß die einfache Quote 96 Fr., die doppelte 192 Fr. beträgt. Das Wermögen ist auf 23,190 Fr. gestiegen mit dem auf 912 Fr. sich belaufenden Jahresvorschlag. 59 Mitglieder bilden gegenwärtig die Anstalt und sehen auf sie hin als auf einen erquicklichen Troft im Alter ober fur die Ihrigen, wenn fie biefen früher follten entriffen werben.

Ausschreibungen.				
Drt.	Schulart.	Rbz.	Bef.	Anmldngst.
Bern, Länggaßichule	III. Klaffe	60	1170	25. Juni.
	V. (unterfte) Rl.	60	1020	25. "
Pöschenried "	Elementarfl.	44	Min.	25. "
Bargen	Oberschule	50	638	28. "
Rehrsat	Gem. Schule	85	587	25. "
Riebern	mangau <b>j</b> u toda	70	Min.	30. "

#### Ernennungen.

#### A. Definitiv.

Herr Niklaus Berger von Wengi, gew. Lehrer in Zollikofen als Lehrer an die gemischte Schule in Trubschachen

Leprer an die gemilchte Schule in Arusingachen Jakob Christen von Ursenbach, gew. Lehrer der Länggaßschule in Bern, als Lehrer an die Oberschule in Burgistein. Fried. Streit von Englisderg, zur Zeit Lehrer in der Mettlen, als Lehrer an die Oberschule in heimberg. Ehristan hänni von Tossen, Lehrer zu Gurzesen, als Lehrer an die gemischte Schule in hiltersingen. Jakob haueter von Eriswyl, Lehrer zu Bätterkinden, als Lehrer an die Mittelschule in Bätterkinden.

Gottl. Schwarz von Bownl, gew. Lehrer in Burgiftein, als Lehrer an die Oberschule zu Kirchborf.

"Georg Ebert aus Würtemberg, provisorischer Lehrer an der Sefundarschule in Fraubrunen, als Lehrer an derselben. Igfr. Bertha Hobler von Gurzelen, Schülerin der Einwohners-Mädchenklasse, als Lehrerin an die 4. Klasse in Belp.

Elife Streit von Englisberg, Lehrerin in Koppigen, als Lehrerin an die Elementarklasse in Bumplig.

Marianna Friedrich von Großaffoltern, Schülerin ber neuen

Mädchenschule in Bern, als Lehrerin an die Unterschule in

Binelz. Frau Henriette Christen, geb. Hermann, von Ursenbach, Lehrerin an ber Länggaßschule in Bern, als Lehrerin an die Unterschule in Burgiftein.

Ingfr. Maria Rofina hofer von Balfringen, Schülerin ber Ginwohnermadchenschule in Bern, als Lehrerin an bie 6. Rlaffe in Steffieburg.

#### B. Provisorisch.

herr Joh. Burri von ber Belg, für bas Commersemester als Lehrer an bie gemischte Schule in Kalfstätten.

Fried. Schuppach von Oberthal, bis 1. Oft. 1862 als Lehrer an die gemischte Schule in Ortbach.

#### Abonnement Gin neues

# Neue Berner Schulzeitung

beginnt mit 1. Juli 1862. Preis für 6 Monate Fr. 2. 20. Neue Abonnenten nehmen an fammtliche schweiz. Postamter und die unterzeichnete

Expedition und Redaktion in Bern und M.=Buchfee.